

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Tendrac. Der Tanrec

[urn:nbn:de:bsz:31-263269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263269)

Nahrung zu. Es pflegen zwey davon unter der Kehle, zwey andere weiter herab am Halse, desgleichen zwey am Brustbeine, an jeder Seite unter den Brustmuskeln, in den Armgelenken und auf dem Rücken verbreitet zu seyn; oft sitzen noch andere an andern Stellen des Leibes. — Der langöhrichte Igel liegt im Winter ebenfalls in Erstarrung. Pallas suchte ihn durch künstliche Kälte zur Erstarrung zu bringen, und es gelang ihm, nachdem das Thier eine Nacht darin zugebracht hatte. Seine innere Wärme fiel dabey bis zum 145sten Grade des Delisle'schen Wärmemessers, obgleich die ihn umgebende Luft auf 125 stand. Im Sommer pflegt die innere Wärme des Igels die Wärme der Atmosphäre, worin er lebt, nicht über 28 Grad zu übersteigen.

In der Lebensart kommt der langöhrichte Igel mit dem hiesigen ziemlich überein. Außer dem Ase nährt er sich vornämlich von Käfern und andern Insekten. Spanische Fliegen verzehrt er in Menge, ohne daß sie ihm im geringsten schaden.

In und um Astrakan gibt es dieser Igel eine Menge. Sie werden als Haus- thiere mit Milch genährt und zum Mäusefangen unterhalten.

D e r T e n d r a e .

(*Erinaceus setosus.*)

D e r T a n r e c .

(*Erinaceus ecaudatus.*)

Tendrac und Tanrec sind beydes Namen, welche diese Thiere in ihrer Heimath führen. Sie werden von einigen Naturforschern bloß für Spielarten, von andern für zwey verschiedene Gattungen angesehen. Beyde gleichen unserm Igel in vielen Stücken, sind aber auch in andern wiederum von demselben verschieden. Der Tendrac ist nach Buffon einer großen Ratte, nach Daubenton, einem Maulwurf an Größe gleich. Seine Nase gleicht der Nase des Igels; die Augen sind kleiner; die Ohren kurz und geründet; die Schwauze ist kürzer als bey dem Tanrec. Der Kopf ist von da, wo die Stacheln aufhören, wie der ganze Unterleib und die Beine, mit einem weißlichen, dünnen, feinen, und dennoch etwas streifen Haar besetzt. Jeder Fuß hat 5 Zehen. Die Stacheln, welche den ganzen Oberleib

bedecken, sind den Stacheln des Igels sehr ähnlich; die längsten messen noch keinen Zoll. Nach der Wurzel zu und an den Spitzen sind sie weißlich; in der Mitte dunkelröthlich.

Der *Tendrac* rollt sich nicht so zusammen, wie der europäische und andere Igel. Er lebt in Ostindien und auf Madagascar. Seine Stimme ist eine Art von Schweinegrunzen. Eben so, wie das Schwein, wälzt er sich auch im Koth. Er liebt das Wasser sehr, und hält sich darin länger auf, als auf der Erde. Man fängt ihn in den Meerlachen. Am Tage liegt er still in seiner Grube. Des Nachts geht er aus, seine Nahrung zu suchen, welche in Früchten und Kräutern besteht.

Bei der Begattung zeigen sich diese Thiere sehr hitzig; auch vermehren sie sich ausnehmend stark. Gegen die Zeit, wo sie ihren Winterschlaf antreten wollen, der 3 Monate dauert, sind sie sehr feist, und ihr Körper gleicht alsdann einem Fettklumpen. Sie graben sich in die Erde ein. Während der Erstarrung fallen ihnen die Haare aus, und wachsen erst nach dem Erwachen wieder.

Das Fleisch ist weich, schleimig und ekelhaft; wird aber doch auf Madagascar gegessen.

Der *Tanrec* ist größer, und kommt unserm Igel fast bey. Er hat nach Verhältniß eine längere Schnauze, kürzere Ohren, und gar keinen Schwanz. Wirkliche Stacheln hat er nur auf der Stirn, an den Schläfen, auf dem Scheitel, an dem Hintertheile des Kopfes, an den Seiten, oberhalb des Halses, auf den Schultern und auf dem Wiederrüste. Diese Stacheln sind an der Wurzel und an der Spitze gelblich, übrigens schwarz. Die längsten messen über 1 Zoll. Der Rücken und die Seiten des Leibes sind mit Borsten bedeckt, die aber dieselbe Farbe, wie die Stacheln, haben. Die längsten sind auf dem Rücken befindlich, und haben mit den längsten Stacheln gleiches Maaß. Zwischen den Borsten findet sich eine gelbliche Wolle, und außerdem sieht man dicke schwarze Haare, wovon die längsten wohl zwey Zoll messen. Die Schnauze, die Kehle, der Unterhals, die Brust, der Bauch und die Beine sind mit steifen feinen Haaren von gelblicher Farbe besetzt. Das Haar an den Füßen ist röthlich, und an der Schnauze stehen einige Haare von der nämlichen Farbe. Die Länge des ganzen Thieres beträgt etwa 7 Zoll 9 Linien.